Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 15

Artikel: Esel
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



zu, präpariertihn mit Schlägen: er bleibt stehen, und erst wenn in ihm aus ei-genem Antrieb der Widerstand gebrochen ist, geht er wieder weiter. Woher rührt nun dies Störrische? Ich glaube aus einer Anti-pathie wider das Saloppe und Drauf-



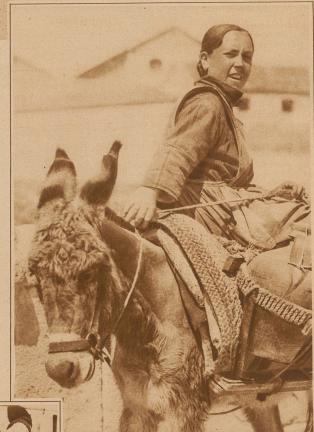
Der Kuli der Tierwelt, mit einer schweren Last Reisig be-packt

gängerische. Der Esel ist eben einmal kein Windhund, er denkt nicht immer wie gängerische. Der Esel ist eben einmal kein Windhund, er denkt nicht immer wie Sportsgexen an das Ziel und an die möglichst rasche und gedankenlose Ueberwindung einer gewissen Strecke, nein und tausendmal nein: der Esel genießt gleichsam die Landschaft, er prüft den Boden, auf den er tritt, er macht nicht Sprünge, sondern gedankenvolle Schritte. Er muß von Zeit zu Zeit stillestehen, um zu ruhen und Gedanken zu sammeln, so etwa wie ein Denker, der einen Rundgang ums Haus macht. Und nun kommen wir Menschen und legen dem Esel diese Ruhestellung für Störrischtun aus, schlagen ihn der edelsten Eigenschaften wegen und wollen aus ihm einen Windhund machen. Im Morgenland haben sie es ia weit gebracht. Dort hat man den Esel zum Arbeitstier erniedrigt, haben sie es ja weit gebracht. Dort hat man den Esel zum Arbeitstier erniedrigt, dort arbeitet er den ganzen Tag, dort trägt er erniedrigende Lasten, dort wird er geritten und geschunden. Heute hat sich der Esel des Morgenlandes an dies alles geriten und geschunden. Heute hat sich der Esel des Morgenlandes an dies alles gewöhnt, er läßt sogar seine ursprünglichste Eigenschaft, das Störrischtun, fahren und der morgenländische Esel ist heute wirklich zu einem flotten, saloppen, sportiven Arbeitstier geworden. Einzig im Abendland, wo man ihn nicht in dem Maße als Arbeitstier brauchte, hat er seinen uralten Charakter beibehalten. Was ihm aber keineswegs ein Lob eintrug, im Gegenteil, man lese den Brockhaus nach. Es heißt dort wörtlich: «Im Orient, wo man den Esel als Haustier sehr schätzt, erscheint er unter weit edlerer Form, dient zum Reiten und zeigt keine Spur von jenem Phlegma und der allerdings übertrieben geschilderten Dummheit, durch welche er in Europa sprichwörtlich geworden ist.»

Und doch, man bedenke, daß es kein Löwe, kein edles Pferd war, das die Heilige Familie durch die Wüste trug. Ein schlichtes Eselein ist es, das in der Wundernacht der Christgeburt vor dem Stalle stand. Das ist nichts Ungefähres, es ist kein Zufall, das ausgerechnet dies schlicht-simple Tier, dem keine Gebärde des Flotten oder Rassigen eigen ist, das Haustier der Heiligen Familie war. Man kann sich kein Pferd als Träger Marias denken. Es muß ein Eselein sein, eine unscheinbare Kreatur, die ohne Pathos dient, mit nichts prunkt, mit dem grauen Fell um keine Bewunderung kokettiert und mit den langen Ohren ein ganz klein wenig komisch ist. Aber ganz hingegeben an eine ernste Aufgabe.

wenig komisch ist. Aber ganz hingegeben an eine ernste Aufgabe.

Gott sei Dank, endlich ein ungestörtes Viertelstündchen



TOLEDO. Wasserholerin auf der St. Martinsbrücke





Aus einer spanischen Kleinstadt: Der Esel als wandelnder Gemüseladen